

8. Trauernd neigt des Schlosses Lind
vor ihm ihre Äste nieder.

Vögel, die in ihrer Hut,
singen wehmutsvolle Lieder.

9. Mancher eilt des Wegs daher,
der gehört die bange Sage,
sieht des Helden sterbend Bild
und bricht aus in laute Klage.

10. Aber nur von Himmelslust
spricht der Greis mit jenen zweien,
lächelnd blickt sein Angesicht,
als ritt' er zur Lust in Maien.

11. Von dem hohen Dom zu Speier
hört man dumpf die Glocken schallen.
Ritter, Bürger, zarte Frau'n,
weinend ihm entgegen wallen.

12. In den hohen Kaisersaal
ist er rasch noch eingetreten.
Sitzend dort auf goldnem Stuhl
hört man für das Volk ihn beten.

13. „Reichet mir den heiligen Leib!“
spricht er dann mit bleichem Munde,
drauf verjüngt sich sein Gesicht
um die mitternächte Stunde.

14. Da auf einmal wird der Saal
hell von überirdischem Lichte,
und entschlummert sitzt der Held,
Himmelsruh' im Angesichte.

15. Glocken dürfen's nicht verkünden,
Boten nicht zur Leiche bieten.
Alle Herzen längs des Rheins
fühlen, daß der Held verschieden.

16. Nach dem Dome strömt das Volk
schwarz, unzähligen Gewimmels;
der empfing des Helden Leib,
seinen Geist — der Dom des Himmels.

109. Die Gemsenjagd.

Friedrich von Tschudi. (Gekürzt.)

Das Tierleben der Alpenwelt. 9. Aufl. 1872. S. 363.

Der Gemsenjäger bedarf eines scharfen Gesichtes, eines schwindelfreien Kopfes, eines festen, abgehärteten Körpers, eines kühnen Mutes, eines umsichtigen, schnell berechnenden Verstandes und zudem einer guten Lunge und ausdauernder Muskelkraft. Er muß ein vorzüglicher Schütze sein, er muß besser klettern können als die verwegenste Ziege. Denn es gibt Stellungen für den Gemsenjäger, wo er jedes Glied